

# Correspondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 13. August 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsintrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 93.

## Die deutschen Arbeiterssekretariate im Jahre 1909.

Als vor 15 Jahren, am 1. November 1894, in Nürnberg das erste Sekretariat gegründet wurde, dachten gewiß selbst die Optimisten nicht, nach 15 Jahren 112 derartige Einrichtungen als vorhanden in Aussicht stellen zu können, denn mühelos ist den Nürnberger Arbeitern die Gründung der ersten Einrichtung dieser Art nicht gewesen. Schon im Jahre 1891 beschloß die der Plan die Nürnberger Arbeiterschaft, um endlich 1894 zur Verwirklichung zu gelangen. 1897 gingen dann die Arbeiter zweier anderer Städte an die Gründung von Sekretariaten. Drei Sekretariate bestehen seit 1898.

Das darauf folgende Jahr 1899 brachte ein Ereignis für die Sekretariate von vielleicht nicht minder hoher Bedeutung als die erste Gründung: den Frankfurter Gewerkschaftskongreß und seine entscheidende Stellungnahme zu den Sekretariaten. Der daselbst angenommene Antrag schaffte die Grundlage für die weitere Entwicklung. Er stellte die Grundsätze auf, die bei den Gründungen maßgebend sein sollen und legte die Voraussetzungen fest, die erfüllt sein müssen, ehe an die Errichtung eines Sekretariats gegangen wird. Will man beurteilen, was in den zehn Jahren seit dem Frankfurter Gewerkschaftskongreß auf dem Gebiete des Rechtsschutzes und der Rechtshilfe geleistet worden ist, so genügt es, darauf hinzuweisen, daß der Referent zu der Frage dem Kongreß berichtete, daß bis dahin 7 Sekretariate und etwa 30 Auskunftsstellen bestanden. Heute sind mehr als 100 Sekretariate und fast 175 Auskunftsstellen vorhanden.

Nach der vorliegenden Statistik berichten 112 Sekretariate und 172 Auskunftsstellen zusammen über 609 472 erteilte Auskünfte im Jahre 1909. Was in den 15 Jahren seit dem Bestehen des ersten Sekretariats von allen zusammen geleistet worden ist, läßt sich in Zahlen nicht ausdrücken, da statistische Aufzeichnungen für die Sekretariate erst seit 1901, für die Auskunftsstellen erst seit 1905 vorgenommen werden. Für diese Zeit berichtet die Statistik über 3161 909 erteilte Auskünfte. Von den Sekretariaten (die Auskunftsstellen berichten hierüber nicht) wurden in dieser Zeit 747 614 Schriftsätze angefertigt.

Der Gesamtentwicklung der Sekretariate entsprechend schließt sich das Berichtsjahr seinen Vorgängern an. Es wurden im Berichtsjahre neugegründet die Sekretariate: Ansbach, Burg, Dresden-Öbblen, Freiburg i. Schl., Lüdenscheid, M. Gladbach, Neuß, Plettenberg, Rudolfsstadt und Solingen.

Von den 112 berichtenden Sekretariaten wird die Auskunft, die erste Tätigkeit aller Sekretariate, von 82 an alle Auskunftssuchenden erteilt, gleichviel, ob sie organisiert oder nichtorganisiert sind und welcher Bevölkerungsklasse sie angehören. 71 von diesen Sekretariaten gewähren auch allen Personen, die sich an das Sekretariat wenden, Rechtshilfe.

Vertretungen vor Gerichten haben 85 Sekretariate übernommen. Wie in den Vorjahren, wird auch in diesem von einigen Sekretariaten berichtet, daß sie an einigen Gerichten zugelassen werden, an andern nicht. In Württemberg werden Referendare als Vertreter einer gegnerischen Auskunftsstelle vor allen Gerichten zugelassen; während der Vertreter des Arbeiterssekretariats vor den ordentlichen Gerichten überhaupt nicht, vor dem Gewerbegericht nur in Ausnahmefällen zugelassen wird, obwohl er früher Arbeiter war.

Die Beschwerdenermittlung übernahmen von allen Sekretariaten 104, 73 Sekretariate betreiben Statistik. Die Agitation für die Gewerkschaften oder andere gewerkschaftliche Arbeiten besorgen 85 Sekretariate.

Die Art der Aufbringung der Mittel für die Sekretariate läßt ebenso wie andre Erscheinungen die sich immer fester gestaltende Form der Organisation erkennen. Die Zahl der Orte, an welchen für das Sekretariat von den Mitgliedern am Orte besondere Beiträge erhoben werden, wird immer geringer. Während im Vorjahre von 103 Sekretariaten für 33 von den Mitgliedern ein besonderer Beitrag für das Sekretariat erhoben wurde, geschah dies 1909 bei vorhandenen 112 Sekretariaten nur noch an 31 Orten. In einem von diesen 31 Orten erheben den besonderen Sekretariatsbeitrag nicht alle Organisationen am Orte, in acht tragen neben den besonderen Beiträgen die Organisationsklassen oder die Kartellklassen zu den Kosten bei.

Ausschließlich oder doch hauptsächlich aus der Kartellkasse oder durch Beiträge der beteiligten Organisationen wurden 66 Sekretariate unterhalten. Zwölf von den berichtenden Sekretariaten unterhielt der Bergarbeiterverband. Von der Generalkommission wurden zwei Sekretariate vollständig, zwei weitere fast ganz unterhalten. Unter letzteren befindet sich ein Sekretariat, für welches von den Mitgliedern am Orte noch besondere Sekretariatsbeiträge erhoben werden. Zu zwei Sekretariaten zahlte die Generalkommission 1909 einen Zuschuß. Bestimmte Zuschüsse erhielten die Sekretariate an 39 Orten von politischen Organisationen, an 8 Orten von sonstigen Arbeiterunternehmungen. Das Sekretariat Koburg wird vollständig aus Staats- und Gemeindegeldern unterhalten. Das Sekretariat Bant erhält einen Zuschuß aus Gemeindegeldern. Einen Zuschuß aus Staatsmitteln erhielt das Sekretariat Gotha bis zum 31. Dezember 1909. Das Sekretariat wurde am 1. Januar 1902 eingerichtet, nachdem die Regierung, einem Antrage der sozialdemokratischen Abgeordneten im Landtage folgend, einen Zuschuß bereitstellte. Nachdem in diesem Landtage die Scharfmacherei die Oberhand gewonnen, versuchte man zunächst von hintenherum den Arbeitern die Verwaltung aus den Händen zu winden; als dies nicht gelang, wurde dem Sekretariate der Zuschuß in Höhe von 2000 Mk. entzogen und die acht Jahre unrentabelst innegehabten Räume aufgekündigt. Die Gothaer Arbeiter werden den dortigen Scharfmachern zeigen, daß es auch ohne Staatszuschuß vorwärts geht.

Die Frequenz der Arbeiterssekretariate zeigt auch in diesem Jahr insgesamt eine starke Steigerung. Die Gesamtzahl der Auskunftssuchenden ist auf über eine halbe Million angewachsen, sie beträgt 543 304, gegen 488 895 des Vorjahrs. Die Steigerung beträgt also 54 409 oder 11,13 Proz. 10,69 Proz. dieser Zunahme oder 52 271 entfallen auf die Arbeitnehmer und deren Angehörige. Von allen Auskunftssuchenden waren 436 527 männliche, 80 844 weibliche Arbeitnehmer oder Angehörige von solchen. 23 811 Auskunftssuchende waren folglich, die unter dem Sammelbegriffe „Sonstige Personen“ in der Statistik zusammengefaßt sind; also Arbeitgeber, selbständige Gewerbetreibende oder andre, nicht als Arbeitnehmer zu bezeichnende Personen. Behörden, Vereine und Korporationen wandten sich an die Arbeiterssekretariate in 2122 Fällen. Von allen Auskunftssuchenden wohnten am Orte des Sekretariats 398 154, aus andern Orten kamen 145 150. Gewerkschaftlich organisiert waren von allen Auskunftssuchenden Personen 379 194 oder 70,1 Proz.

Die Gesamtzahl der erteilten Auskünfte weist gleichfalls eine erhebliche Steigerung auf, und zwar um 54 207. Die Zahl der insgesamt erteilten Auskünfte beträgt 569 246, wovon 35 929 schriftlich erledigt wurden.

Mit den Auskünften und der Rechtshilfe stiegen auch die Schriftsätze, und zwar von 131 120 auf 144 335, also um 13 226 oder 10,09 Proz.

In den neun Jahren, also seit dem Jahre 1901, seit welchem statistische Aufnahmen für Arbeiterssekretariate veranstaltet werden, wurden von diesen insgesamt über 3 Millionen, und zwar 3 016 034 Auskünfte erteilt bzw. Rechtshilfen geleistet. Davon entfallen auf: Arbeiterverfänger 896 500 = 29,7 Proz., Bürgerliches Recht 876 705 = 29,1 Proz., Arbeits- und Dienstrecht 461 565 = 15,3 Proz., Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 373 847 = 12,4 Proz., Strafrecht 204 555 = 6,8 Proz., Arbeiterbewegung 50 537 = 1,7 Proz., Privatversicherung 34 869 = 1,2 Proz., Handels- und Gewerbebesagen 15 473 = 0,5 Proz. und Vereins- und Versammlungrecht 5921 = 0,2 Proz. und Sonstiges 80 622 = 2,9 Proz.

Persönliche Vertretungen erfolgten im Jahre 1909 von 91 Sekretariaten 5148, gegen 1908 ein Mehr von 884. Über Einnahmen und Ausgaben haben 102 Sekretariate berichtet. Die Gesamteinnahme betrug 484 316 Mk., die Gesamtausgaben erreichten die Summe von 452 037 Mk. Von den Einnahmen entfallen auf die Kartellklassen 156 155, auf die beteiligten Organisationen 112 890, 148 711 Mk. wurden durch laufende Beiträge der Mitglieder aufgebracht.

Die Auskunftsstellen der Gewerkschaftskartelle weisen den gleichen Entwicklungsgang auf wie die Sekretariate; ihre Zahl stieg im Berichtsjahr auf 172, ihre Frequenz auf 40 226 erteilte Auskünfte. Nicht nur mündliche, sondern auch schriftliche Auskunft wird von 153 Auskunftsstellen erteilt. Auch ein erheblicher Teil Schriftsätze, wie Klageschriften, Beschwerden und andre, sind von den Auskunftsstellen angefertigt worden.

Wie die nachstehende Übersicht zeigt, hat sich die Zahl der Orte, an welchen Einrichtungen für die Auskunftserteilung und Gewährung von Rechtshilfe vorhanden waren, um 24, die Zahl der erteilten Auskünfte und gewährten Rechtshilfen um 57 815 vermehrt.

Zahl der Arbeiterssekretariate und Auskunftsstellen in den Jahren	1908		1909		Zunahme der Auskünfte u. Rechtshilfen in Proz.
	1908	1909	1908	1909	
Arbeiterssekretariate	103	112	515 039	569 246	54 207
Auskunftsstellen	157	172	36 618	40 226	3 608
Zusammen	260	284	551 657	609 472	57 815

Bei der Betrachtung dieser Zeilen darf auch in diesem Jahre die schon im Vorjahre erwähnte Tatsache nicht außer Rechnung gestellt werden, daß mit obigen Zahlen nicht die gesamte Rechtsauskunftserteilung, die von den gewerkschaftlichen Verbänden geleistet wird, erfasst ist. Es fehlen bei diesen Zahlen die Rechtsauskünfte und die Rechtshilfen, die von den Verbänden ihren Mitgliedern direkt gegeben werden. Aufzeichnungen sind bei der Fülle der gewerkschaftlichen Tätigkeit nicht möglich, daher zahlenmäßige Nachweisungen auch nicht zu geben. Die Kenner der gewerkschaftlichen Praxis dürften sich aber darüber nicht im Zweifel sein, daß die Zahl der von den Ortsverwaltungen oder Angestellten der Verbände den Mitgliedern gegebenen Rechtsauskünfte oder Rechtshilfen die von den Auskunftsstellen erreichte Zahl überträgt.

Von den sonstigen Arbeiterssekretariaten und Rechtsauskunftsstellen liegen für 1909 zurzeit nur Zahlen von den Kirch-Dunderschen Einrichtungen vor. Die im „Gewerksverein“ veröffentlichte Statistik berichtet über 10 Arbeiterssekretariate, darunter das Hauptsekretariat Berlin. Ferner über 23 Rechtsauskunftsstellen. Ulsdann berichteten noch 15 Auskunftsbureaus. Wie im Vorjahre hat die Zentralleitung der Kirch-Dunderschen Verbände den Sekretariaten, Rechtsauskunftsstellen und Auskunftsbureaus auch solche Einrichtungen zugesagt, die von einzelnen Verbänden errichtet sind und in denen nur an die eignen Mitglieder Auskunft erteilt wird, und zwar sind dies 26 Einrichtungen, bei einer Gesamtzahl von 58 Rechtsanwaltsstellen, welche die Kirch-Dunderschen Verbände zählen.

Auskünfte haben die berichtenden 48 Rechtsanwaltsstellen, zusammen 28 861 erteilt; Schriftsätze wurden 6834 angefertigt, persönliche Vertretungen 932 übernommen.

Der Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstellen hat im Berichtsjahre seine zweite Hauptversammlung am 16. Oktober in Koburg abgehalten. Es waren auf derselben 35 meist städtische Rechtsauskunftsstellen vertreten. Der Referent über das Thema: „Die Rechtsauskunftsstellen als Einrichtung der modernen Wohlfahrtspflege“, behauptete nach dem Berichte, nachdem er auf das Anwachsen der Bevölkerung und auf die gleichartige Erscheinung in Industrie und Handel hingewiesen: „Dabei sinkt die Zahl der selbständigen Existenzen, während ein zweifellos zunehmender Wohlstand in allen Schichten der Bevölkerung stattfindet.“ Dies mag genügen, um den Geist zu charakterisieren, der diese Veranstaltung befruchtete.

An Zahl haben die Rechtsauskunftsstellen auf der gegnerischen Seite zugenommen, soviel ist auch ohne eine brauchbare Statistik festzustellen. Daß sie alle zusammen für die Arbeiterklasse nicht die Bedeutung erreichen, welche die Sekretariate und Rechtsauskunftsstellen der freien Verbände haben, beweisen die 15 Jahre der Entwicklung seit Gründung des Sekretariats in Nürnberg, und die Fortschritte in den zehn Jahren seit dem Gewerkschaftskongreß in Frankfurt a. M.

## Das Buchgewerbe im Auslande.

**Österreich.** Eine Denunziation gegen den Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Österreichs wegen einer von diesem vorgenommenen Statutenänderung reichte eine Firma in Troppau, Herausgeberin eines kleinen Blatts, bei der Landesregierung für Schließen ein. Der letzte österreichische Verbandstag hatte, wie die deutsche Organisation auf der Wiener Generalversammlung, einen Beschluß gefaßt, daß Verbandsmitglieder nicht gleichzeitig, andern die gleichen oder ähnlichen Tendenzen verfolgend,

den Vereinen angehören dürfen. Es ist das eine Maßnahme, die sich notwendig macht durch die — leider — fortschreitende Zerplitterung der Arbeitererschaft in nationale, christliche und gelbe Spielarten. Der bewußte Zrop-pauer Krauter scheint mir von dem nationalen Koller befallen zu sein. Im Vereine mit einem Reichrats- und Landtagsabgeordneten, der in seinem Jübiilverhältnisse mit sichtlichem Erfolge den welkenfremden Professor repräsentiert, zog er daher aus, den Verein der öster-reichisch-schlesischen Kollegen bei der Regierung zu denunzieren. Irgeben uns unsicherer Fantomist unter den Mit-gliedern, der mit dem Ausschlagsschilde der nationalen Gesinnung jedenfalls ein Extragehäßt glaubt machen zu können, mußte den beiden Gesinnungshelden als Objekt dienen. In ihrer Eingabe winnelt es von allen den Beschuldigungen, die man in Deutschland überfakt bekommen hat von der Tätigkeit des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. In diesem Falle können es wohl andre Länder sein, es werden aber immer dieselben Vögel bleiben, die ihre Schwinbeliedchen dort wir hier gleich munter trillern. Aber den rücksichts-losen Terror, die maßlos terroristischen Bestimmungen in dem Statute, den Verlust der durch lange Steuerzeit er-worbenen Unterstützungsansprüche, die Nichteintragbarkeit einer Unterstützung, die „erpresserischen Satzungen“ über-haupt, die Vergewaltigung der nationalgesinnten Buch-drucker, die „politische Betätigung des unpolitischen Ver-eins der Buchdrucker und Schriftgießer Oberösterreichs“ usw. heulten die beiden nationalen Klageweiber männlichen Geschlechts selbst dem Minister die Ohren voll, an den sich die Organisationsleitung mit einem Rekurs gegen den Beschluß der Landesregierung gewandt hatte, und verlangten nichts mehr und nichts weniger als die Auf-lösung des schlesischen Kronlandvereins. Der Minister des Innern zeigte sich indessen für den Schmerz der Zrop-pauer Tränenfäden unzugänglich. Das nationale Blättchen setzte nun in seinen Spalten weiter gegen den schlesischen Verein und dessen leitende Personen. Die Folge war die Arbeitsniederlegung des Personals. Nun wurden Polizei, Staatsanwalt und sogar das Justiz-ministerium mobil gemacht. Der Streit sollte als Er-pressung gehandelt werden. Auch diese Spekulation wird ja wieder fehlschlagen. Es handelt sich zweifellos aber um ein paar gefährliche Querulanten, für die ein an-ständiger Kollege sich niemals als Vorspann gebrauchen lassen wird.

Eine famose Rechnung nennt der Wiener „Vor-wärts“ die von der mit den Wiener städtischen Druck-arbeiten betrauten Offizin anlässlich des Todesfalls des Oberbürgermeisters Lueger der Stadtgemeinde Wien auf-gegebene Extrabehaltung. Der Vizebürgermeister hatte die auf 11232,90 Kr. lautende Rechnung für die mit diesem Todesfall im Zusammenhange stehenden Druck-sachen betrieft und einige den Buchdruckerhilfen gel-tende abfällige Bemerkungen darüber gemacht. Die be-treffende Firma hatte allein 3015 Kr. für Überstunden und den Permanenzdienst des technischen Personals der Stadt in Rechnung gestellt. Wie jedoch festgestellt werden konnte, hat das Personal an Entschädigungen dieser Art nicht ganz 350 Kr. erhalten. Da es offenes Geheimnis in Wien ist, welche Wirtschaft in der Gemeindevverwaltung herrscht, haben die Kollegen ein begriffliches Interesse daran, öffentlich darzulegen, daß anlässlich des Todes von Lueger nicht die „Herren Seher und Drucker ein glänzendes Geschäft gemacht haben“, sondern ganz andre Leute. Kollege Höger hat sich dieser nicht ganz sauberen Sache angenommen.

**Ungarn.** Man befindet sich jetzt im Zeichen der Nachlärmung der Tarifbewegungen. Die Provinz-kollegen rümpfen zum Teil immer noch, noch nicht alle haben sich mit dem neuen Stande der Dinge abgefunden. In der Hauptstadt sind es im besonderen die Maschinen-meister, die nicht zur Ruhe kommen können. Das Ver-bandsorgan aber stellt in seinen Rückblicken Betrachtungen über die Zweckmäßigkeit der Urabstimmung an, die sehr interessant und wertvoll und auch für nicht wenige deutsche Kollegen recht aufklärend sein würden. Es soll jedoch im „Korr.“ dieses Thema zurzeit nicht von neuem angeschnitten werden.

Zur Einsicht gekommen sind verschiedene Pro-vinzprinzipale, die sich den Scharfmachern in die Arme geworfen hatten. Nachdem ihnen klar geworden, daß unter dieser Methode nur ihre geschäftlichen Interessen leiden, machten sie ihren Frieden mit der Gehilfenschaft und erlanten den Tarif wieder an.

**Romanische Schweiz.** Mit 648 Stimmen wurde Lausanne als Ort bestimmt, der gemäß dem Beschluß der letzten Generalversammlung die Redaktionskom-mission wählt. Die Nummer 15 des „Gutenberg“ vom 1. August ist die erste unter der neuen Leitung.

**Frankreich.** Undank ist der Welt Lohn! Der Kollege Chateaus, ehemals Seher an „Intransigent“, gründete vor 30 Jahren eine Versicherungsgesellschaft (Société des Prévoyants de l'Avenir), die heute dank seines Eifers und seiner Geschäftlichkeit über eine halbe Million Mitglieder zählt und über ein Vermögen von mehr als zehn Millionen Francs verfügt. Jetzt wurde Chateaus verabschiedet und muß nun wieder den Winkel-hafen in die Hand nehmen, da die Gesellschaft ihm kein Ruhegehalt bewilligte. (Sollte unser französischer Mit-arbeiter hier nicht einer Mystifikation zum Opfer gefallen sein? Red.)

**Belgien.** In Ausführung eines Beschlusses der letzten Generalversammlung des belgischen Verbandes, den Neunstundentag im ganzen Lande einzuführen, führte die Altkamerale Mitgliedschaft eine nützliche Sonder-steuer von 50 Cts. ein. Nun rüsten sich auch die dortigen

Prinzipale. In einem Artikel ihres Organs werden die noch absetzenden Kollegen zum Eintritt in ihre Ver-einigung aufgefordert: „Der Verband der Gehilfen soll eine starke Prinzipalsvereinigung vor sich sehen, die durch tatkräftiges Handeln die Angriffe der Gegner zunichte macht.“

Ein vierzehntägiger Ausstand in Tiverton brachte eine Besserung in den bisher dort bezahlten, so erbärm-lichen Löhnen (2—2,50 Fr. für zehn Stunden). Jetzt be-trägt das Minimum 3,50 Fr. Nur ein reicher Prinzipal Herikaler Couleur, van Hoeboeck, weigerte sich. Er meint, daß ein Arbeiter mit 2 1/2 Fr. sehr gut leben und eine Familie aufziehen kann.

An dem Kampfe für die Koalitionsfreiheit in Turn-hout sind auch einige 30 Buchdruckerhilfen, und etwa 50 Lithographen und 200 Papiermacher beteiligt.

**Großbritannien.** Im allgemeinen ist es nicht die Aufgabe eines Gewerkschaftsblatts, sich in Diskussionen über Schutzzoll oder Freihandel zu ergeben, denn dabei sind keine Mittel gegen Arbeitslosigkeit. Seit Jahren tobt nun in England der Kampf und wird mit jedem Tag erbitterter, in welchem die Freihändler dem britischen Arbeiter beweisen, daß Deutschland für den Arbeiter eine Hölle ist, und in welchem die Schutzzöllner beweisen, daß Deutschland für den Arbeiter dem Para-dise nahekommt. Da beide Parteien sich von Über-treibungen nicht fernhalten, so hat der stille, unparteiische Beobachter immer ein billiges Vergnügen. Für die Leser des „Korr.“ haben diese Diskussionen nun dadurch ein Interesse bekommen, weil die deutschen Buchdrucker mit hineingezogen wurden. Ein englischer Kollege, der ein Jahr lang in Berlin gearbeitet hat und jetzt ins „Wutter-land“ zurückgekehrt ist, gibt der freihändlerischen „Daily News“ seine Erfahrungen im „Waterland“ zum besten. Inwieweit diese Feststellungen korrekt sind, muß den Ver-liner Kollegen überlassen bleiben.

Sein Wochenlohn betrug 32 Mt. Von diesem bezog der Staat etwa 80 Pf. Einkommensteuer und etwa 55 Pf. für „zwangsweise Versicherung“ und Krankenkassenbeitrag. Sein Gewerkschaftsbeitrag betrug 1,75 Mt., während er in London nur 1,25 Mt. betrug. Doch während in Berlin das Minimum ein wenig über 31 Mt. beträgt, ist das Minimum in London 30 Mt. Die Arbeitszeit ist jedoch in London eine Stunde kürzer als in Berlin. Die Miete für ein kleines Hinterzimmer, drei Treppen hoch, betrug 6 Mt. (Ohne jedoch Zustände zu beschönigen oder zu verteidigen, wäre es gerecht gewesen, zu sagen, wie viel ein solches Zimmer in London kosten würde.) Für einen Anzug bezahlte der Kollege 70 Mt., denselben hätte er in London für 50 Mt. erhalten. Für einen Hut bezahlte er 8 Mt., der den Vergleich mit einem 3,75 Mt.-Hut in London nicht aushielte. Stiefel zum Preise von 12,50 Mt. und 10,50 Mt. waren von gleicher Qualität wie die Lon-doner Stiefel zu 8,50 Mt.

„Ich bin zu der Überzeugung gekommen“, sagt der Kollege, „daß die deutsche Arbeiterklasse trotz ihrer be-wundernswürdigen Gewerkschaftsorganisationen viel schlechter gestellt ist als ihre englischen Kollegen. Ich habe nicht ein einziges Arbeiterheim gesehen, in welchem die Familie nur von dem Lohne des Mannes lebte. Entweder die Frau verdient etwas dazu — entweder zu Hause oder in der Fabrik — oder der Mann hatte einen Extraver-dienst außerhalb der üblichen Arbeitszeit, oder die Kinder mußten ein paar Pfennige verdienen, oder es wurden ein bis zwei Zimmer vermietet. Ich fand beinahe alle Lebensbedürfnisse teurer als in England, obgleich ich nicht einen Beruf kenne, in dem nicht ein oder zwei Pence weniger pro Stunde bezahlt wird als in England. Fleisch ist außerordentlich schlecht in Qualität und sehr teuer, so daß die Arbeiter hauptsächlich von Suppen und Vegeta-bilien leben. Soweit ich entdecken konnte, konjunkturiert die besser gestellten Arbeiter wenig oder gar kein Pferde-fleisch, vgl. gleich darüber kein Zweifel besteht, daß Pferde-fleisch von den schlechter gestellten Arbeitern gegessen wird. Ich fand auch, daß die deutschen Arbeiter, die ich kennen lernte, gegen die Hölle sind, denn sie sagten, daß vom Schutzzolle die Junter immer, die Kapitalisten zuweilen und die Arbeiter niemals profitieren.“

Im „Typographical Circular“ gibt der parlamenta-rische Vertreter des englischen Verbandes, Kollege G. S. Roberts, seine Beobachtungen in Deutschland zum besten. In dem interessanten, noch nicht abgeschlossenen Artikel ist der Kollege der Meinung, daß der schützende Arm der Arbeitergesetzgebung manchen deutschen Arbeiter vor dem Untergange bewahrt habe. Doch auf der andren Seite habe man ihm durch Zölle und Monopole eine Sisyphusarbeit aufgebürdet. Durch die Gewerkschaft habe der deutsche Arbeiter versucht, sich eine höhere Lebens-haltung zu eringen. Durch glänzende Organisation, Diszi-plin und finanzielle Opfer wäre ein Fortschritt zu ver-zichnen. Aber die Früchte seines Bestrebens seien ihm wieder durch Schöpfung der Zölle und die Manipulationen der Monopolisten geraubt worden. Die Zahl der ge-werkschaftlich organisierten in beiden Ländern sei die gleiche; doch müsse in Betracht gezogen werden, daß Deutschland etwa 6300000 Einwohner habe und Eng-land nur etwa 4300000. Die deutschen Gewerkschaften hätten von den englischen profitiert, indem sie unsre Feindkümer und Unvollkommenheiten vermieden haben. Da-durch sind sie große, nahezu Musterorganisationen ge-worden. In längeren Ausführungen schildert Roberts die Organisation der deutschen Buchdrucker und kommt zu dem Schluß, daß, obgleich die Organisation viel vollkommener ist als die englische, die Löhne niedriger und die Arbeitszeit länger ist. Erfreulich war es für den Kollegen, zu erfahren, daß die deutschen Buch-drucker außerordentlich bestrebt sind, vorwärts und auf-

wärts zu kommen, und daß sie alle bedeutende Kennt-nisse der englischen Verhältnisse hatten.

In dem soeben veröffentlichten Berichte der Arbeiter-partei und Gewerkschaftskommission, die eine Rundreise durch Deutschland machte, um Vergleiche zwischen England und Deutschland aufstellen zu können, ist ein längerer Artikel des Kollegen Roberts über das Druck-gewerbe in Deutschland enthalten. Er ist zu der Über-zeugung gekommen, daß nicht Schutzzölle, sondern die systematischen staatlichen Erziehungsmethoden den deut-schen Arbeiter zu einer gewissen Höhe gebracht haben. Die Erziehungsmethoden hätten den angeborenen Instinkt der Ergebenheit soweit entwickelt, daß sie sich eine Art disziplinarischer Behandlung gefallen lasse, über die sich der englische Arbeiter entäußern würde. Bei mechanischer Arbeit mag dies von Nutzen sein, doch ist es nicht der Selbständigkeit der Arbeiter förderlich. Trotz aller arbeit-sparenden Maschinen und trotz aller Organisation und Disziplin schien es dem Kollegen, daß die deutschen Buchdrucker nicht so häufig arbeiten als in England und die Produktivität nicht die Höhe erreicht als unter den-selben Verhältnissen in England. Aber in bezug auf Lohn und Arbeitszeit wäre der deutsche Buchdrucker noch Generationen (?) hinter seinem englischen Kollegen.

In der „Frankfurter Volksstimme“ vom 26. Juli d. J. lasen wir noch folgende Roberts'sche Auffassung über das deutsche Druckgewerbe: Es habe nichts aufzu-weisen, was der wundervollen maschinellen und organi-satorischen Ausstattung der großen Zeitungs- und sonstigen modernen Druckereien Englands ähnlich wäre. Deutsche Unternehmungen sind oft durch die Zollschranken an der Beschaffung der besten Maschinerie gehindert; das-selbe gilt für die Einfuhr von Papier. Obligatorische Formen des Unterrichts bereiten die deutschen Arbeiter gut auf die Rolle vor, die sie im industriellen Systeme zu versehen haben. Ein so entwickelter eingeborener Unterwüchsigkeitsinstinkt führe dahin, daß sich deutsche Arbeiter gewissen Formen disziplinarischer Behandlung unterwerfen, gegen die sich englische Arbeiter aufbäumen würden. Bei mechanischen Operationen führe diese Eigen-schaft zu einer gewissen Produktionsmäßigkeit. Aber sie zerstreue die Individualität, und infolge dessen sei die per-sönliche Initiative und Anpassungsfähigkeit der englischen Arbeiter eine größere. Roberts's Beobachtungen haben ihm gezeigt, daß die allgemeine Leistungsfähig-keit der deutschen Typographen mit der der englischen nicht zu vergleichen ist! (?) Dies möge aber auch eine Folge der ungleichen Bezahlung sein, denn die Löhne der deutschen Drucker seien niedriger, ihre Arbeitszeit länger und die allgemeine Lebenshaltung schlechter als der englischen, obgleich ihre gute Organi-sation ihnen manche Verbesserungen im Laufe der Jahre gebracht hat. — Diese Ruhmredigkeit kommt uns etwas spanisch vor, so daß wir unsern englischen Mitarbeiter bitten möchten, mit nächstem einmal mit der kritischen Sonde zu untersuchen, inwieweit Roberts etwa der Nationalstolz der Engländer die Feder geführt hat.

**Rußland.** Das Bielecki in den russischen Buch-druckerorganisationen erklärt sich aus dem Grunde, daß einem gemeinsamen Verbands die Gesetzesbestimmungen entgegenstehen. Daher gibt es in Petersburg, Moskau, Niga, Warschau, Lohz, Wilna und Tomsk be-sondere Organisationen, die sich meistens auch über den betreffenden Distrikt erstrecken. In Warschau existiert noch ein besonderer Lithographenverband, während sonst sämtliche graphischen Berufe den Buchdruckerorganisationen angehören. Finnland verfügt außerdem über einen Buch-drucker- und einen Lithographenverband.

Der „Baltische Bucharbeiter“ rufte seine Er-scheinungsweise unterbrechen, da auf Beschluß des Prin-zipalsvereins in Niga der bisherige Drucker den Weiter-druck ablehnte. Es gelang jedoch, in einem benachbarten Druckort einen Prinzipal zu finden, in dessen Offizin nun eine Doppelnummer in sauberer Ausführung herauskam.

In einer der letzten Versammlungen des Vereins der Arbeiter der graphischen Künfte fand eine Diskussion statt über die Frage: Dürfen Faktoren dem Verband angehören? Es wurde nach lebhafter Debatte be-schlossen, die Faktoren, welche die Leitung eines Geschäfts vollständig in den Händen haben, also nach ihrem Er-messen Einstellungen und Entlassungen von Arbeitern usw. vornehmen können, nicht in den Verband auf-zunehmen.

Die Lage der Maschinenfeger in Petersburg ist im allgemeinen sehr traurig. Der Vorstand des Peters-burger Verbandes teilt mit, daß die Maschinenfeger der Firma Heller sieben Schüler entlassen hat, weil sie sich nicht als Ausreißer bei der in Streit befindlichen Zeitungsdrucker „Nietich“ gebrauchen ließen. Die ent-lassenen Schüler sind aus Niew hergelockt worden. Die Be-zehzeit in diesem Ausbeutungsinstitute beträgt eineinhalb Monate ohne jedwede Entschädigung. Es wird jedem nach Beendigung der Bezeit sofort Stellung versprochen. Die Entlassungen zeigen aber, daß die Firma Heller ihr Wort nicht einlösen kann, wenn sie Stellen in einer ordentlichen Buchdruckererei nachweisen soll. Die leeren Maschinenfeger werden nicht etwa nur an der Maschine beschäftigt, sondern sie müssen Kisten tragen helfen, alte Maschinen reinigen und diverse andre Arbeiten verrichten.

Die Lage der russischen Buchdrucker im all-gemeinen verschlimmert sich durch die Zwangsmaß-nahmen gegen die Presse auch nicht unerheblich. In Odesa regiert als Stadthauptmann der verschworene Gegner des gedruckten Wortes. Bei jeder Kleinigkeit regnet es Strafen, von 400 bis zu 500 Rubel. Im übrigen Rußland ist es nicht viel besser. Die Gehilfen sind sich kaum einen Tag sicher, ob morgen die Zeitung

nicht stützt oder zum Eingehen gezwungen wird durch die vielen und hohen Strafgebote. Die Existenzbedingungen der russischen Kollegen werden dadurch naturgemäß stark beengt.

**Italien.** Im Zentralorgane herrscht zurzeit eine wahre Hochflut von Artikeln und Polemiken, fast ausschließlich die Generalversammlung betreffend. Die rührigen Schreiber verteilen sich auf alle Landesteile, daraus sollte man nun auf ein allgemeines Interesse für die Sache schließen können. Mit diesem Optimismus kommt man aber nicht weit, denn es erscheint fast keine Nummer des „Lavoratore del Libro“, in der der Zentralvorstand nicht „An alle Mitglieder“ oder „An alle Sektionen“ appelliert. Es sind dies Amentationsartikel in allen Tönen, von den inständigsten Bitten bis zu den unerbittlichsten Drohungen, mit denen Mitglieder oder Sektionen an ihre Pflichten erinnert werden müssen. Bemerkenswert ist die Gebyrd und die Ausdauer, die der Zentralvorstand dabei an den Tag legt, und fast ungläublich, daß doch alle Mühe so gut wie vergeblich ist. Ein drastisches Beispiel, das den italienischen Schindler charakterisiert, bietet die letzte Nummer des Verbandsorgans. Der Verbandsvorstand ist von der für uns logischen, für Italien lobenswerten Absicht befehl, mit einer moralischen und finanziellen Rechenschaft über seine Amtsbau vor der Generalversammlung zu erscheinen. Um das zu können, benachrichtigte er schon lange die Sektionen, daß er dazu ihre Berichte, ihre Bilanzen und vor allem das Geld der Beiträge benötige. Da der Verbandsvorstand nicht weiß, ob er wiedergewählt wird (es liegen Urträge zwecks Verlegung der Verbandszentrale vor), und da er seine Pappenhäuser in puncto Pünktlichkeit hinreichend kennt, verband er mit der höflichen Bitte, die Berichte — auch die rückständigen von 1908 (!) — und das Geld bis zu einem bestimmten Datum einzufinden, die Drohung, daß die Sektionen, die diesem Ersuchen nicht nachkommen, an der Generalversammlung nicht teilnehmen können. Die Karenzzeit ist verstrichen, und der Verbandsvorstand veröffentlicht folgendes traurige Resultat: Nur 30 Sektionen haben das Recht, da sie ihre Abrechnungen eingefandt, an der „Generalversammlung teilzunehmen! Etwa 15 kamen dem Ersuchen nicht nach, darunter Städte wie Genua und Rom. Ferner hätten kein Recht zur Teilnahme ungefähr 20 Sektionen, die zwar Berichte sandten, aber die Hauptfache vergaßen: das Geld. Diese Beträge schwanken zwischen 11,05 Lire (Sektion von Frosinone) bis zur stattlichen Summe von 9000 Lire (römische Segetsektion). Durch diese unqualifizierbaren Zustände sieht sich der Verbandsvorstand gezwungen, die Generalversammlung zu verschieben! Sie wird jetzt erst am 17. Oktober ihren Anfang nehmen. Nicht wenig Hoffnung besteht aber, daß bis dahin eine wesentliche Besserung eingetreten ist; wartet doch z. B. der Verbandsvorstand noch auf 50 Sektionen, die ein ihnen im Februar zugestellten Fragebogen zurücksenden sollen — und hierbei dreht es sich doch nicht um Geld.

Wenn man diese Verhältnisse betrachtet, muß man erlaunen, wie es möglich war, daß man im ganzen Lande, ja selbst in Neapel und Palermo, auf karthagischem Gebiet einen so beträchtlichen Schritt vorwärts kam. Die letzten Jahre waren besonders reich an Tarif-erneuerungen und -einführungen. Die Leser des „Korr.“ sind unter dieser Rubrik stets darüber unterrichtet worden. Fast alle Bewegungen mit Ausnahme von zwei oder drei endigten sofort oder nach kurzer Zeit mit dem Siege der Arbeitnehmer. Erklärlich ist dies einerseits, da sich die italienische Industrie in einer Periode des Aufschwungs befindet, andererseits, da sich der größte Teil der Kollegen, ob organisiert oder nicht, an den Bewegungen beteiligte. Denn bei dem temperamentsvollen Charakter unserer südländlichen Kollegen ist der Enthusiasmus ebenso schnell entfacht, wie er später wieder veriraucht. Dafür bietet Rom zurzeit ein treffendes Beispiel. Wie wir schon berichteten, ist man sich noch unentschieden, ob man sofort oder erst im Jahre 1911 in eine Lohnbewegung treten soll. Daß aber „halb etwas los“ ist, zeigt am besten der derzeitige günstige Mitgliederstand von über 1500. Vor dem großen Streik 1903 betrug er schon einmal 1300, dann ging es bis auf 800 zurück, am 31. Dezember 1909 betrug er noch 1283.

Das Generalstreikfever, das für lange Jahre im Lande herrschte, hat sehr abgenommen, nicht zum Schaden der Gewerkschaften, doch ausgekostet ist es noch nicht. Die Generalversammlung wird sich in Kürze damit beschäftigen, die freitägige Angelegenheit entgeltlich zu regeln, besonders, was die Teilnahme am Generalstreik der anderen Zeitungen beschäftigten Kollegen betrifft. Der Verbandsvorstand veröffentlichte bereits seinen Antrag, den er zu diesem Punkte der Generalversammlung unterbreiten wird. Es heißt in demselben unter anderem: Der Generalstreik, während er das soziale Leben stilllegt, ist er zu gleicher Zeit ein Hemmnis in der Entwicklung der Arbeiterbewegung, die nur stufenweise vor sich geht. Deshalb sollte dieses Kampfmittel als extremes nur in den äußersten Fällen angewendet werden. Der Verband würde die Solidarität ohne weiteres verweigern, wenn der Generalstreik unüberlegt oder von Personen ohne Verantwortlichkeit proklamiert wird, da oft vom Ausgange eines solchen Tagesexperimentes jahrelang mühsam erzwungene Positionen auf dem Spiele stehen. Für lokale Generalstreiks soll den Sektionen die Entscheidung und Verantwortung überlassen bleiben, doch wird besonders darauf aufmerksam gemacht, wie leicht nachstehende Zeitungen aus Nachbarschaften erregt werden können. Der Antrag des Verbandsvorstandes fällt es mit dem Arbeiterdirektor im Faust: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“, und hat Aussicht durchzugehen. Ob er

aber mit der geplanten Tarifgemeinschaft, von der man merkwürdigerweise vor zwei Jahren mehr sprach als jetzt, in Einklang zu bringen ist, das ist eine andre Frage.

Ein weiterer bemerkenswerter Antrag zur Generalversammlung ist der Kollektiveneintritt des italienischen Verbandes in die Cassa Nazionale di Previdenza. Diese Institution wurde vor zehn Jahren gegründet und galt Alters- und Invalidenrente. Charakteristisch ist, daß unter den ersten acht Arbeitern, denen die Altersrente zuerkannt wurde, gleich drei Buchdrucker sind mit 577, 162 und 79 Lire Jahresrente. Um letztere Summe zu erhalten, bezahlte der betreffende Kollege in zehn Jahren den Betrag von 240 Lire. In letzter Zeit erhält diese Klasse, in der zurzeit über 364.000 Arbeiter versichert sind, auch staatliche Zuschüsse. Sollte unser Bruderverband nicht selbst in stande sein, diesen so wichtigen Unterstützungszweig einzuführen — etwas gewagt wäre ein solches Unternehmen schon —, so kann man diesem Antrage nur zustimmen, der den Kollegen in den alten Tagen eine beschiedene Hilfe zusichert.

Im Neapel Lokalorgan erschien zur Abwechslung wieder einmal ein Lagecepill gegen die invadierenden Kollegen von deutschen Verbänden unter dem Signum „All right“ — hoffentlich ist das kein inoffizieller Engländer! ... Unter den Durchreisenden schlagen die Deutschen an Zahl jeden Rekord, sie kommen wie Touristen mit Kuckuck und Zelten (?) (vielleicht ziehen sie die aus mancherlei Gründen den italienischen Vetter vor. Red.), berühren die Sektionen, um nach kurzer Pantomime mit ihrer Reiseunterstützung in der Tasche wieder loszugehen. Wie groß ihr Interesse für das Arbeitsuchen, geht daraus hervor, daß sie meist nach San Martino wandern, um das herrliche Panorama zu bewundern; nach Positano, um die lieblichsten Hügel zu bestaunen, oder einen Aufstieg auf den Vesuv machen ... So ganz Unrecht hat ja Kollege „All right“ — sein Name belagt es schon — nicht. Ist es denn aber so unverständlich oder gar anmaßend, wenn auch der Arbeiter Sinn für Schönheit und Natur hat? Und will man es ihm mißgönnen, einmal im Leben, wenn er jung und frei, aufzutreten? Die deutschen Kollegen, die beabsichtigen ins Ausland zu reisen, würden aber nur in ihrem eignen Interesse handeln, sich vorher wenigstens etwas mit der betreffenden Sprache zu beschäftigen. Nicht bloß, daß das Reisen bequemer und genußreicher, es wäre auch oft Aussicht vorhanden, Kontrakte zu finden.

Als eine „gute Nachricht“ wird aus Piacenza gemeldet, daß zwei Prinzipale die Feiertage bezahlen. — In Carmagnola (Piemonte) befindet sich die älteste Buchdruckerei Italiens, sie besteht ununterbrochen seit dem Jahre 1498. — In Mailand wird von den Buchhändlern ein kleiner Apparat verkauft, der das Seitenumschlagen erleichtert und so das ungesunde Befestigen der Finger beseitigt soll.

**Ägypten.** Im Pharaonenlande steht es um Meister Gutenbergs Kunst und besonders um das Los dessen Jünger von jeher ziemlich — schwarz. Die Verhältnisse sind durch Sprachen- und Nationalitätengenüß so eigenartig, wie sie wohl nirgends wieder angetroffen werden. Man ist in vielen noch so rückständig, daß man eine Tarifgemeinschaft, wie sie Deutschland, Österreich usw. besitzen, geradezu als „Zukunftssaat“ bezeichnen muß. Bis jetzt gabt jeder Prinzipal trotz einer Abmachung im Jahre 1906 nach seinem Gutdünken, und fast jeder Kollege, wenn ihn der Mangel drückt, arbeitet für jede Bezahlung, manchmal für die Hälfte des Lohns, den er kurz vorher bezog. Und so bewegen sich die Böhne zwischen 20—35 Pfaster. Dagegen sind die Ansprüche, die man an die Gehilfen stellt, besonders, was Sprachkenntnisse betrifft, absolut nicht so bescheiden. Die Arbeitszeit beträgt acht Stunden, bei dem ägyptischen Klima übergenug und besonders bei den Lokaltitäten — arme Sygiene! Auf dem Arbeitsmarkt ist stets mehr Angebot als Nachfrage, und das nützt die Arbeitgeber wenigstens. Unter letzteren herrscht in „Freiheitszeiten“ der wilde Kampf und die verächtlichste Schmutzkultur; nur wenn die Arbeiter nach etwas menschenwürdigem Dasein streben, finden sich die feindseligen Brüder zusammen. Aber auch den Gehilfen kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß ihnen die Notwendigkeit der Organisation ein ziemlich unbekannter Begriff ist. Doch wie schon erwähnt, sind die Sprachverhältnisse (englisch, italienisch, französisch, deutsch, griechisch, arabisch usw.) ein großes Hindernis zum Zusammenhülfe. Ist er aber gelungen, dann fehlt es an Ausdauer und Energie. Die Sache schlägt in der Regel nach kurzer Zeit wieder ein.

Schon im Jahre 1898 wurde in Kairo eine Buchdruckerliga gegründet zur Wahrung der Gehilfeninteressen. Das Statut hatte nebenbei die Tendenz einer Krankenkaße. Als man mit letzterem Zwecke nicht vorwärts rückwärts kam und die Verhältnisse sich fortwährend verschlechterten, glaubte man im Jahre 1906 den üblichen Zustand abzulesen zu können mit der Abänderung des Statuts und der Gründung einer reinen Widerstandsklasse. Ein Jahr darauf hatte selbige schon Gelegenheit, sich praktisch zu betätigen. Nach einem vorausgegangenen Konflikt in der Zeitung „Les Pyramides“ kam es zu einer allgemeinen Ausperrung, bei der auch die Nichtorganisierten nicht gesont wurden. Das rigorose Vorgehen der Prinzipale hatte diesmal seine gute Wirkung erzielt. Die Einigkeit und Haltung der Ausgesperrten war so lobenswert, daß nach sieben Tagen ein Sieg auf der ganzen Linie erzielt war. Der achtstündige Arbeitstag, Bezahlung der Streiktage und Lohnerschöpfung waren das betrübliche Resultat auf Seiten der Prinzipale

für das verunglückte Experiment. Dann fing man an, auf den Vorbeeren zu schlafen. Die Interesselosigkeit wurde immer stärker, und ein Mitglied nach dem andren verschwand, bis schließlich nur noch der Vorstand übrig blieb. Im April 1909 wurde deshalb die Auflösung beschlossen. Die Arbeitgeber beeilten sich, von dieser Situation so viel als möglich zu profitieren, besonders mit der Vernachlässigung der letzteren Vereinbarungen. Sie trieben es so toll, daß das „Bedürfnis“ vorlag, im Oktober desselben Jahres die Liga wiederum ins Leben zu rufen. Dem Krebsgange konnte also gesteuert werden. Doch viel, viel gibt es noch zu reformieren, und nur schrittweise geht es vorwärts. Die Liga wird eben noch nicht allem gerecht, was man von einer Organisation erwartet: Schutz und Trutz in bedrängten Lebenslagen. Und sie kann es nicht, denn um ihre Klasse ist es mehr als dürftig bestellt. Dabei wird es auch vorerst bleiben, denn um nicht zu viel „Fahnenflüchtige“ zu haben, ist der Beitrag äußerst gering — ein Schilling monatlich. Aus diesem Umstände wiederum können die Unterstützungszweige nicht genügend ausgebaut werden.

In letzter Zeit ist das Verbandsleben erfreulicherweise wieder reger geworden, besonders in Kairo und Alexandrien. In Kairo wurde in der letzten Generalversammlung der Vorstand neu gewählt, der, wenn er hält, was er verspricht, vieles in bessere Bahnen leiten könnte. Der Kassenericht bietet aber wenig Erbauliches. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Gründung eines Lokalorgans, das nur der Propaganda dienen soll. Zweimaliges Erscheinen im Monat des „Bollettino Tipografico“ wurde nach dem Vorlage des Vorstandes beschlossen. Inzwischen ist Material angekauft und eine kleine Korporative ins Leben gerufen worden. Da weitere Mittel sehr spärlich sind, haben sich einige Kollegen angeboten, die Herstellung des Verbandsorgans gratis zu übernehmen. Sein Titel und der größte Teil des Textes ist italienisch, doch bringt es auch französische und deutsche Aufsätze.

In Alexandrien steht es noch schlechter als in Kairo aus. Unterhandlungen mit dem kürzlich gebildeten Syndikate der Arbeitgeber mußten abgebrochen werden, da letzteres die Buchdruckerliga nicht anerkennen will. Nach dem „Bollettino Tipografico“ manövierten die Prinzipale nur mit den geführten Unterhandlungen, um einen Streit zu provozieren. Die Sauregurkenzeit schien ihnen dazu sehr geeignet. Der Ausgang einer solchen Bewegung läßt sich denken, besonders bei einer Sektion, die nicht vorbereitet ist. Hoffentlich besitzt der neu gewählte Vorstand so viel Taktik und Energie, um auch die Kampfeslustigen von der Ausichtslosigkeit einer Bewegung in dieser Jahreszeit zu überzeugen und verhindert die Abrechnung auf eine glücklichere Zeit.

Die Internationale Buchdruckerliga zählt an 100 Mitglieder, davon ist die große Mehrheit italienischer Nationalität. Die griechischen Kollegen haben sich der Sprachschwierigkeiten halber seit einiger Zeit abgeordnet. Außer dem seit Juni gegründeten „Bollettino Tipografico“ in Kairo erscheint in Alexandrien im zweiten Jahrgang „Le Arti Grafiche“. Die vierte Seite des letzteren ist in arabischer Sprache gehalten. Die nächste Zeit wird es Lehren, wieviel von den guten Wünschen der neuen Vorstände verwirklicht werden konnte.

**Ämerika.** Die Jahresversammlung der Internationalen Typographenunion hat am 8. August in Minneapolis ihren Anfang genommen. Der aus dem ersten und zweiten Präsidenten sowie dem Schatzmeister bestehende Exekutivrat gibt in seinem Jahresbericht ganz interessante Aufschlüsse. Die Einführung eines Normaltarifs zum Ausgleiche der Böhne in gleichartigen Orten erscheint ihm, obwohl in Europa so gute Erfahrungen damit gemacht sind, für so schwierig und kompliziert, daß vorläufig noch nicht an die Ausführung dieses vorjährigen Beschlusses gedacht werden könnte. Das Schiedsgerichtsverfahren habe sich sehr gut bewährt. Die richtige Ausbildung der Lehrlinge wird als eine der wichtigsten Angelegenheiten für die Organisation bezeichnet. Der Besserung der sanitären Zustände in den Druckereien ist die größte Aufmerksamkeit zugewendet worden. Die Internationale Typographenunion hat nun die Mitgliederzahl 50.000 überschritten.

Die Internationale Maschinenmeisterunion hielt im Juni in Columbus ihre 22. Jahresversammlung ab. 206 Delegierte waren erschienen. Auf dem in Gale Springs erworbenen Grundstücke soll ein Sanatorium errichtet und das Hauptquartier aufgeschlagen werden. Weiter soll eine technische Schule dort Aufnahme finden. Jedes Mitglied hat zur Bestreitung der Baukosten vorläufig einen Tageslohn zu steuern. Im nächsten Jahre soll das eigne Heim schon in Benutzung genommen werden. Die Maschinenmeister der Chicagoer Tageszeitungen befinden sich in einer Bewegung zur Erhöhung ihrer Löhne. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Differenzen auf andre Druckorte übergehen, da die Organisation der Zeitungsherausgeber auf Ablehnung der gestellten Forderungen hinwirkt.

## Korrespondenzen.

**Gilden-Vorath.** Unse letzte Monatsversammlung war von allen Kollegen besucht. Wir hatten uns auch in dieser wieder, wie schon so oft, mit der Verräterin Drucker („Der Rheinländer“) zu beschäftigen. Neben nicht der besten Behandlung gibt es fortgesetzt Differenzen bei der Lohnzahlung bezüglich der Überstunden. Ein Kollege wurde sofort entlassen, nachdem er darauf drängte, daß ihm der volle Lohn ausgehändigt werden sollte.

Auch am Düsseldorf'schen Schiedsgericht ist die Firma nicht mehr unbekannt, trotzdem sie erst seit Ende vorigen Jahres die Druckerei übernommen. In vier Fällen reichten die Kollegen Klagen ein. Daß die unterliegende Partei nun dem Schiedspruch nachkommt, trifft bei dieser Firma nicht zu. Schon im Frühjahr mußte der Antrag gestellt werden, die Firma aus dem Tarifverzeichnis zu streichen, weil sie sich weigerte, einem Schiedsgerichtsurteil nachzukommen. Erst nach Einreichung des Antrags und nachdem das Kreisamt einschritt, bequeme sich die Firma zur Zahlung. Auch jetzt wieder, seit etwa fünf Wochen, harrt ein Antrag auf Streichung der Erledigung, ebenfalls wieder, weil die Firma einem Schiedsgerichtsurteil nicht Rechnung trägt. Es sind daher von kompetenter Stelle die erforderlichen Schritte eingeleitet.

**Röthen.** Inste am 30. Juli abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Erhöhtes Interesse nahm eine gegen eine hiesige Firma gerichtete Maßregelungssache in Anspruch, die nach zweimaliger Sitzung des Tarifschiedsgerichts zu unsern Ungunsten entschieden wurde. Nach lebhafter, ausgebreiteter Diskussion empfahl der Vorsitzende zur Vermeidung weiterer solcher Klagen vor allen Dingen mehr Vertiefung in die einzelnen Bestimmungen des Tarifs. Bedauert wurde, daß die Tarifgerichtsentscheidungen nicht mehr im „Korr.“ veröffentlicht würden, da diese Fälle aus der Praxis am ersten geeignet seien, die Mitglieder mit den Auslegungen der einzelnen Paragraphen vertraut zu machen. (Der Tarifkommentar enthält doch eine sehr reichhaltige Auswahl instruktiver Entscheide. Red.) Des weitern hatte eine hiesige chemische Fabrik, angeblich, weil ihr die vergebenen Druckarbeiten nie pünktlich geliefert seien, die praktische Idee, sich selbst mit der Herstellung zu befassen. Sie versah sich mit Ziegel, Schrift und Mißschees, und da sie über einen „künstlerisch veranlagten“ Arbeiter verfügte, so wurde Umschau unter unsern Kollegen gehalten, wer wohl den betreffenden Arbeiter nach Feierabend mit den Geheimnissen der Kunst vertraut machen könnte. Hiermit hatte jedoch der gute Mann bis jetzt kein Glück, wohl aber wurden ihm mehrere Stellenangebote von Kollegen unterbreitet. Er hat somit Gelegenheit, sich eine tüchtige Kraft zu beschaffen. Vorläufig druckt und prägt der Arbeiter auf dem Ziegel nach seiner Manier. Nach der Abrechnung vom zweiten Quartale sind den ausgesperrten Bauarbeitern zwei Raten von je 30 Mk. überwiesen worden. Das Johannisfest erforderte einen Zuschuß von 70,65 Mk. Der Ortsverein zählt gegenwärtig 124 Mitglieder.

**Leipzig.** (Korrekturenverein. — Vierteljahrsbericht.) In der Versammlung am 25. April wurde unter „Vereinsmitteilungen“ berichtet, daß durch Eingreifen des Tarifschiedsgerichtsvorsitzenden, Kollegen Kömer, einem bei einer Firma als Korrektor für 29 Mk. wöchentlich engagierten Kaufmann der tarifliche Lohn bezahlt werden muß. Kollege D. Beter hielt einen Vortrag: „Errata typographica“, in dem er darlegte, wie Fehler entstehen und übersehen werden können. Er kam zu dem Schlusse, daß es wohl nicht gut möglich sei, bei einmaligen Lesen absolut druckreif zu lesen. — In der Versammlung am 13. Juni wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Hermann Neuman, Vorsitzenden des Ostpreussischen Korrekturenvereins, geehrt. Der Vorsitzende gedachte in kurzen Worten des 100jährigen Todestags Joh. Gottfried Seumes. Er berichtete ferner über die erfolgte Gründung von neuen Korrekturenvereinen. Unter „Gewerkschaftliches“ fanden u. a. die Ausführungen des Kollegen Brüpper in Nr. 53 des „Korr.“ in der Hauptfrage Zustimmung. Für einen Familien Spaziergang, der inzwischen (am 24. Juli) stattgefunden hat, wurde eine kleine Summe bewilligt, ebenso ein Beitrag zu einer Ehrengabe für den verdienstvollen früheren Vorsitzenden der Zentralkommission, Kollegen Müller. — In der Versammlung am 1. August hatten wir abermals den Tod eines an der Schwindsucht verstorbenen Mitglieds, des 31jährigen Kollegen J. Hollischel, zu beklagen. Den Erfolg unserer Kollegen in Ungarn beim letzten Tarifabschlusse („Korr.“ Nr. 77) begrüßte der Vorsitzende zugleich als ein gutes Omen für die Aussichten der Korrekturen bei der nächsten Tarifkampagne in Deutschland. Der Kassierer gab den Bericht über das erste Halbjahr 1910, in dem ein kleiner Überschuß erzielt wurde. Das Stiftungsfest soll am 17. September stattfinden. Kollege R. Thiemer referierte über „Arabisches“, wobei er in interessanter Weise Historisches, Grammatikalisches und Technisches über diese Sprache und deren Satz zum Vortrage brachte. Unter „Verschiedenes“ wurden einige Notizen über Korrekturenlesen aus Fachzeitchriften vorgetragen, die zuweilen auf die Nachmuskeln zu wirken geeignet waren und von rechter Umständenlichkeit bzw. Naivität der betreffenden Schreiber zeugten.

**Wittenberg.** Maschinenservereinigung (Gau an der Saale.) Die am 31. Juli für den Bezirk Halle a. S. abgehaltene Delegiertenversammlung erfreute sich reger Beteiligung. Nach kurzer Begrüßung gab der Vorsitzende zunächst einen Situationsbericht, wonach der Bezirk jetzt 13 Orte mit 75 Mitgliedern zählt (zur Aufnahme hatten sich gemeldet: Eilenburg, Nebenwerda und Torgau). Es wären somit alle für unsern Bezirk in Betracht kommenden Orte der Vereinigung angeschlossen, und hoffen wir, die wenigen in den einzelnen Orten noch abseits stehenden Kollegen für unsre Ziele zu interessieren. Hingewiesen wurde auf das Entgegenkommen der Zentralkommission: allen Mitgliedern, welche ihre Beiträge für das zweite Quartal ordnungsgemäß entrichteten, das „Technische Hilfsbuch“ nachzuliefern. Daß einzelne Maschinensetzer sich über die einfachsten tariflichen Bestimmungen betreffs Konditionsannahme und Mächtighaltung der Klünderungsfrist glauben hinwegsetzen zu können, mußte

in einem Rundschreiben der Zentralkommission auch Erwähnung finden. Zur Kenntnis gelangte noch das letzte Schreiben der Zentralkommission. Daß man dem Verlaufe der darin berührten Angelegenheit mit Interesse entgegensteht, konnte man aus der sich anschließenden Diskussion entnehmen. Unter „Technisches“ gab Kollege Richter (Röthen) eingehende Erläuterungen über Linien- und Einlassungsgebiete. „Typographische Nachlässigkeiten der Maschinensetzer und ihre Begleitercheinungen bei der kommenden Tarifrevision“, lautete das Thema, für welches Kollege Schlegel reichen Beifall erntete. Über Erfahrungen mit Composingmatrizen und Verbesserungen an der Idealmaschine konnte Kollege Winter berichten. Eine längere Debatte entspann sich über einen Antrag, welcher die Einrichtung eines dritten Bezirks vorschlug. Die ungünstige geographische Lage der beiden Bezirke und die sich hieraus ergebenden hohen Jahrgelder stehen in keinem Verhältnis zu dem Werte der bisher stattgehabten Bezirksdelegiertenversammlungen. Der Vorstand wurde er sucht, die Neueinteilung der drei Bezirke mit den Worten Magdeburg, Halle und Dessau schon zu dem 1. Januar n. Zs. in die Wege zu leiten und zwar soll jeder Bezirk eine Versammlung abhalten, zu welcher alle Mitglieder Jahrgelderentschädigung erhalten. Die alljährliche Generalversammlung wird in der bisherigen Weise beibehalten, wie auch die Beitragsleistung keine Änderung erfährt.

## Rundschau.

**Ferien!** In Ratibor bewilligte die Buchdruckerei Niedinger („Oberschlesischer Anzeiger“) ihrem gesamten Personal aus eigenem Entschlusse fünf Tage Ferien ohne jede Karenz. — Nach einjähriger Beschäftigungsdauer gewährt die Buchdruckerei Wälcher & Co. („Fränkischer Volksfreund“) in Würzburg ihrem Gesamtpersonal drei freie Tage. — In Marktreuditz bewilligte die Buchdruckerei von Otto Trautner ihren Gehilfen nach dreijähriger Karenz drei Tage Ferien, steigend von Jahr zu Jahr bis zu acht Tagen.

**Handwerkstammer und tarifliche Belehrlingskalla.** Daß eine Handwerksstammer keine Schädigung der Interessen ihrer Mitglieder zu befürchten braucht, wenn sie in der Belehrlingsfrage für das Buchdruckergewerbe sich auf den Boden unser diesbezüglichen tariflichen Bestimmungen stellt, das beweist ein Beschluß der Handwerksstammer für den Bezirk llnn. In ihrer am 4. August d. J. abgehaltenen Vollversammlung erkannte sie die Belehrlingskalla unsern Tarifs für die Buchdruckereien ihres Bezirks als bindend an und ebenso die vierjährige Lehrgelt. Dieses vorbildliche Wirken der llnner Handwerksstammer ist aber auch noch bei der Bornahme der Meister- und Gesellenprüfungen zu konstatieren. Denn nach dem Berichte des Sekretärs haben im abgelassenen Geschäftsjahre von 240 Prüflingen 210 die Meisterprüfung bestanden und 1763 Prüflinge sich der Gesellenprüfung unterzogen.

Eine Buchdruckerschule wird in Würzburg durch Zusammenwirken der Prinzipale und der im Verband organisierten Gehilfen in Angliederung an den „Polytechnischen Zentralverein“ errichtet. Die Stadtgemeinde wird voraussichtlich im nächsten Jahre die Schule in eigene Regie übernehmen.

**Gutenberg Druckhaus in Mainz, der „Hof zum Jungen“,** ist, wie schon aus dem Berichte des Mainzer Maschinenmeistervereins in Nr. 86 des „Korr.“ zu entnehmen war, in geschmackvoller Weise renoviert worden. Einem andern Berichte zufolge ist nun auch der Keller, in dem im Jahre 1856 die berühmte Gutenbergpresse mit dem Namen Gutenbergs und der Jahreszahl 1440 aufgefunden wurde, der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht worden. Die alte Presse selbst befindet sich jedoch im Dresdner Museum. Auf dem Gebiete der Gutenbergforschung sind außerdem in letzter Zeit noch andere Neuigkeiten zu berichten. Es wurden nämlich in jüngster Zeit Druckfunde gemacht, die das Erfindungsjahr der Kunst Gutenbergs direkt in den Straßburger Aufenthalt unsern Altmeisters zurückverlegen. Das älteste Druckwerk war bisher ein astronomischer Kalender für das Jahr 1448, der bereits im Jahre 1447 gedruckt wurde. Nun hat aber die Mainzer Stadtbibliothek das Fragment eines deutschen Gedichts vom Weltgerichte von einem Bankbeamten Eduard Ved erworben, das schon vor 1447 gedruckt wurde, also zu einer Zeit, wo Gutenberg nachweisbar noch in Straßburg lebte. Dadurch wird bewiesen, daß die Erfindung nur in Straßburg stattgefunden haben kann und die Gedentafel auf dem „Grünen Berge“ bei Straßburg mit der Inschrift: „Hier auf dem Grünen Berge wurde die Buchdruckerkunst erfunden, und von hier aus wurde das Licht in die Welt verbreitet“, historischen Tatsachen entspricht.

Ein schrecklicher Betriebsunfall ereignete sich in einer Hanburger Schriftgießerei. Ein Arbeiter wurde bei einer Reparatur an der Transmiffion von einer Transmiffionscheibe erfasst und an die Decke geschleudert. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er nach einigen Tagen starb.

Eine bürokratische Glanzleistung. Die „erste“ Nummer des Amtsblatts der königlichen Regierung zu Erfurt, das bekanntlich aus Sparmaßregeln von Injassen der Zegeler Strafanstalt zusammengewürgt wird, brachte als „Bekanntmachung“ die Mitteilung, daß die Schlußzeit für die Annahme von Bekanntmachungen für das Amtsblatt in Zukunft zwei Tage eher eintritt als früher, obwohl das Blatt noch am selben Wochentag erscheint. Demnach scheint also die Aktualität bei den

Publikationen des königlichen Amtsblatts von Erfurt ziemlich Nebenbedeutung zu sein. Denn sonst würde die verantwortliche Stelle nicht ohne Bedenken eine zweitägige Verzögerung in der Herstellung ihres Organs in Kauf nehmen, nur um die gewerkschaftlichen Preise nicht zahlen zu müssen. Ein Verfahren, das in direktem Gegensatz zu den Worten des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen steht, die er auf dem Thüringischen Städtekongress ausgesprochen, indem er ausführte, daß gerade die staatlichen und die städtischen Behörden dem privaten Gewerbe alle Arbeiten aufkommen lassen müßten, die es auszuführen imstande sei, auf daß Handwerk und Gewerbe auch fetter wachse und gedeihe. Theorie und Praxis sind also auch da zwei Paar Stiefel.

**Ärzte und Verleger im Dienste der gewerblichen Schmutzkonzurrenz.** Vor längerer Zeit berichteten wir schon über den Unfug, der sich in der Verteilung sogenannter „Kundenromane“ als Lockmittel für Dienstmädchen, Küchenfen und leibhaftig Frauen in gewissen Verkaufsläden größerer Städte eingeschlichen hat. Wir hielten es damals kaum für möglich, daß der Ziefstand solcher untaufmännlicher Anreizerei noch übertrumpft werden könnte. Und doch ist dies der Fall. Denn wie die „Ärztlichen Mitteilungen“ berichten, hat der Kundenromanverlag in Charlottenburg, der aus dieser Korruption des Verkaufsgeschäfts noch seinen Vorteil ziehen will, sein Tätigkeitsgebiet dadurch erweitert, daß er den Lesern seiner Kundenromane, die lediglich als kostenlose Zugabe zu andern eingetauchten Waren an die Käufer abgegeben werden, für alle vorkommenden Krankheitsfälle kostenlose ärztliche Beratung gewährt. In dem betreffenden Bekanntheitsweise des Verlags heißt es wörtlich: „Jeder unserer Leser, welcher sich krank fühlt und ärztlichen Rats bedürftig zu sein glaubt, verlange von dem Kaufmann, von dem er die Hefte erhalten hat, eine auf unsern Arzt lautende Ausweisung, gegen deren Vorzeigung kostenlose ärztliche Untersuchung und Beratung erfolgt. Wir kommen unseren Lesern nun noch dadurch entgegen, daß wir dafür Sorge getragen haben, daß sie die Medikamenten zu einem beträchtlich reduzierten Preise geliefert bekommen.“ Daran knüpfen die „Ärztlichen Mitteilungen“ die Frage: „Sollte es wirklich unwürdige Mitglieder geben, die ihren Beruf so prostituieren?“ Und wir möchten fragen: Hat der allmächtige Verlegerverein, der doch sonst nicht! so ängstlich ist und nach allen ihm unbequemen Seiten mit dem Säbel rasselt, keine Mittel, um derartige unfaire Geschäftspraktiken des Charlottenburger Verlags zu unterbinden, oder entsprechen derartige Manöver vielleicht gar seinem Geschmack?

**Alter und Familienstand der Erwerbstätigen im polygraphischen Gewerbe.** Interessante Vergleiche bezüglich der Veränderungen innerhalb verschiedener Altersklassen der Erwerbstätigen im polygraphischen Gewerbe lassen sich aus Vergleichen der Ergebnisse aus der Berufszählung des Jahres 1907 und 1895 ziehen. Es erhöhte sich in den zwölf Jahren die Zahl der Erwerbstätigen im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Prozen, die Zahl der 14—16jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Prozen, d. h. von 11162 auf 15961. Stärker war aber der Vermehrungsprozentsatz in den Altersstufen von 16—30 Jahren; er betrug 38 Prozen, und zwar durch eine Steigerung von 63861 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30—60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Prozen, die sich in 73011 in 1907 gegen 40962 Personen im Jahre 1895 darstellten. Um 41 Prozen erhöhte sich die Zahl derjenigen, die im Alter von 60—70 Jahren standen, während die über 70jährigen polygraphischen Arbeiter und Arbeiterinnen sich um 24 Prozen vermehrten. Die Steigerung der Gesamtzahl aller Erwerbstätigen dieser Berufsgruppe erhöhte sich innerhalb der zwölf Jahre um 78593 oder um 39 Prozen. Besonders lehrreich ist aber die Feststellung des prozentualen Anteils der einzelnen Altersklassen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen in den beiden Erhebungsjahren und ihre vergleichende Gegenüberstellung. Danach betrug der Prozentsatz der Erwerbstätigen im Jahre

	1895	1907
unter 14 Jahren	0,5	0,4
„ 14—16 „	9,3	8,0
„ 16—30 „	53,9	52,4
„ 30—60 „	34,3	35,0
„ 60—70 „	1,7	1,8
„ über 70 „	0,4	0,3

Es hat also in der ganzen Berufsgruppe eine kleine, aber günstigere Verschiebung der höheren Altersklassen auf Kosten der unteren stattgefunden. Die Zahl der Erwerbstätigen bis zum 30. Lebensjahre hat sich zugunsten derjenigen über 30 Jahre um über 3 Prozen verringert. — Unterzucht man dann den Familienstand einer ähnlichen Betrachtung, so ergibt sich bei den Verheirateten im Jahre 1907 gegenüber dem Stande von 1895 eine Steigerung von 35 Prozen, bei den Ledigen in der gleichen Zeit eine Vermehrung von 44 Prozen und bei den Verwitweten oder Geschiedenen um 45 Prozen. Die Verheirateten haben also bei dieser Entwicklung den kürzeren gezogen. Direkte Familienangehörige unter 14 Jahren besitzen die insgesamt 197894 Erwerbstätigen der polygraphischen Gewerbe 110949 und solche über 14 Jahre in der statistischen Zahl von 86003, zusammen also 195957. Hat sich aber somit die Gesamtzahl der Erwerbstätigen um 39 Prozen vermehrt, so trifft dies für ihre Familienangehörigen nur um 22 Prozen zu. Gegenüber der Gesamtzahl der Erwerbstätigen von 119291 im Jahre 1895 mit 125437 Familienangehörigen verringerte sich jedoch

(Fortsetzung in der Beilage)

# Beilage zum Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg. Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 13. August 1910.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabends früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 93.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Die Zahl der Familienangehörigen bis zum Jahre 1907 einigermaßen. Namen nämlich im Jahre 1895 auf 100 Gewerbstätige noch 105 Familienangehörige, so waren es im Jahre 1907 nur noch 89.

Ein Beitrag zur Haftpflicht der Eisenbahnen. Im November 1909 verunglückte der Schriftfeger M. W. aus Lübeck, indem er vor einer beabsichtigten Reise aus dem Bahnhof zu Lübeck beim Hinabsteigen der Haupttreppe, die das Hauptgebäude mit den Gleisen verbindet, auf eine Bananenschale trat, dabei ausglitt, die Treppe hinabstürzte und eine Gehirns- und Rückenmarkerschütterung erlitt. Dieser Unfall erforderte eine Heilungsdauer von nahezu neun Monaten. Sofort angemeldet wurde die Haftpflicht der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft und die Haftbarmachung derselben für die Folgen des Unfalls hatten im Anfang nur den Erfolg, daß die Direktion den eingetretenen Unfall zugab, auch daß in der Nähe der Unfallstelle ein Stück Bananenschale gefunden sei. Da nun aber der Verunglückte den Unfall nicht beim Betriebe der Eisenbahn erlitten hat, so glaubte die Direktion, eine Verpflichtung, für die Folgen des Unfalls aufzukommen, weder auf Grund des Haftpflichtgesetzes noch anderer gesetzlicher Bestimmungen anerkennen zu müssen. Nach einer nochmaligen Aufforderung an die Eisenbahndirektion, sich zu erklären, ob sie geneigt sei, sich in gütlicher Weise mit dem Verunglückten zu einigen, andernfalls der Klageweg beschritten würde, gab die Direktion ihre Bereitwilligkeit zu erkennen, eine einmalige Entschädigung von 200 Mk. aus Billigkeitsrückichten zu zahlen. Da diese Summe etwas niedrig erschien angesichts der gesundheitsschädlichen Folgen des Unfalls, so wurde darauf die Vermittlung einiger Rechtsanwältinnen angerechnet, die die Sache weiter verfolgten. Nach einigen weiteren Verhandlungen kam endlich im Juli d. J. ein Vertrag zustande, nach dem die Eisenbahndirektion ihre Entschädigungssumme auf 500 Mk. erhöhte, der Verunglückte sich durch diese Zahlung für vollständig abgefunden erklärte und auf alle weitergehenden Ansprüche, die ihm aus dem in Rede stehenden Unfall gegen die Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft etwa zustehen oder noch erwachsen könnten, verzichtete. Ausschlaggebend für die Annahme des Vergleichs durch den betreffenden Kollegen waren folgende juristische Ausführungen der Rechtsanwältinnen: „Nach eingehender Prüfung der Sache läßt sich von einem Prozesse kein Erfolg versprechen. Der unstrittig feststehende Tatbestand ist der, daß der Schriftfeger M. W. beim Hinuntergehen der Bahnsteigtreppe gefallen ist. Über auch wenn feststände, daß er über die Bananenschale ausgeglitten ist, würde das Reichshaftpflichtgesetz nicht zur Anwendung kommen können, denn es handelt sich nicht um einen Unfall, der mit den besonderen Einrichtungen und Gefahren des Eisenbahnbetriebes zusammenhängt. Der Unfall hätte sich vielmehr auch auf jeder anderen Treppe ereignen können. Die Klage könnte daher nur auf § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuchs gestellt werden, der dem Verunglückten im Prozesse eine weit ungünstigere Stellung als das Reichshaftpflichtgesetz einräumt. Es müßte der Beweis erbracht werden, daß der Unfall auf eine Fahrlässigkeit der Eisenbahnerverwaltung zurückzuführen ist; dieser Beweis wird schwer zu führen sein. Aber auch wenn dies der Fall wäre, so ist damit noch keineswegs eine Fahrlässigkeit der Eisenbahnerverwaltung erwiesen. Derselbe konnte nämlich den Beweis antreten, daß die Bahnsteigtreppe jede Nacht sorgfältig gereinigt werden und auch im Laufe des Tages regelmäßige Zwischenreinigungen stattfinden. Dieser Beweis würde eine Fahrlässigkeit der Bahn ausschließen; denn es ist der Bahn ebenso wie den Verwaltungen der städtischen Straßen natürlich unmöglich, Obstreste und andres stets sofort, nachdem sie fortgeworfen sind, zu beseitigen. Man kann nicht mehr verlangen, als daß in angemessenen Zwischenräumen Reinigungen stattfinden. Der Beweis einer mangelhaften Anlage der Treppe kann nicht in Frage kommen.“ Nach den angeführten Gründen war es also das Ratfamste, einen Vergleich einzugehen; dies um so mehr als die Erwerbsfähigkeit des Verunglückten wieder vollkommen erreicht wurde.

Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank in Dortmund, wohl seit dem die Jahrhundertwende erfolgten Banktrachs der Rentenbank und der Leipziger Bank das größte Bankaffirmement, hat ungeheure Verluste im Gefolge. Die Bank, die mit einem Aktienkapitale von 12 Millionen Mark arbeitete, hatte es verstanden, durch ein raffiniert ausgestattetes Netz von Filialen und Agenturen sich die fauer erparten Vorzüge der kleinen Gewerbetreibenden und Kaufleute, Bankwirte und Handwerker, Beamten und Arbeiter zuwege zu machen. Diese Gelder dienten dann zur Gründung der mehr oder weniger faulen Unternehmungen und zur Spekulation der Aufsichtsratsmitglieder und des deren Direktors. Die Verbindlichkeiten werden auf etwa 30 Millionen Mark geschätzt. Der verhaftete Bankdirektor

Ohm, der ein „Bankvertrauensstift“ besessen zu haben schien, führte ein fürsüßliches Leben und wolle zumest auf Reisen, in Seebädern und Kurorten; er bezog ein Jahresgehalt von 140000 Mk. Für die Einleger, die zumest der Landbevölkerung angehören, ergibt sich hier wiederum die Lehre, daß die Bank der kleinen Leute nur die städtische oder Vereinsparlasse sein kann. Leider sind durch den Zusammenbruch der Bank viele industrielle Gründungen derselben in Dortmund, Düsseldorf und Essen in Mitleidenschaft gezogen, die zum Teil schon ihren Konkurs angemeldet haben. So werden letzten Endes wiederum die Arbeiter dieser industriellen Unternehmungen, indem sie brotlos werden, durch das unrecelle Gebahren der Bank am schärfsten getroffen.

Ein konsequenter Pfarrer. Wie wir der „Seltweilchen Typographia“ entnehmen, hat der Bekannte Pfarrer Müller in Zürich seinen Austritt aus der „Schweizerischen Vereinigung für Förderung des internationalen Arbeiterschutzes“ erklärt. Er begründet diesen Schritt damit, daß es für ihn kein Zusammenarbeiten mit Beuten gebe, die wie der Nationalrat Sulzer-Biegler das geschlechtlich gemährlichste Koalitionsrecht ihrer Arbeiter mit Füßen treten und das fluchwürdige System der schwarzen Listen anwenden. Die Sozialpolitik dieser Herren sei eine Farce; ihr internationaler Arbeiterschutze erweise sich als eine internationale Fege gegen die Arbeiter. Dieser Schritt ehrt den Geistlichen ebenso hoch, wie dadurch die scheinheilige Arbeiterfreundlichkeit gewisser „Philantropen“ in wohlworbender Weise an den Pranger gestellt wird, die in der Politik und Öffentlichkeit mit ihrem „sozialen Versäumnisse“ brillieren wollen, zu Hause aber in ihren eignen Betrieben aus den Arbeitern das Dreifache herauszuwinden suchen, was sie draußen als „patriotische“ Männer auf dem Altare des Vaterlandes geopfert haben.

Gewerkschaftsnachrichten. Der von Hamburg ausgehende Kampf der Arbeiter auf den Seeschiffen werfen dehnt sich bei Verwirklichung des schon gemeldeten Beschlusses der Werksbesitzer, 80 Proz. aller auf den deutschen Seeschiffen beschäftigten Arbeiter auszulapern, auf die Orte Bremen, Bremerhaven, Wesel, Emswarden, Kiel, Rostock, Stettin, Flensburg und Lübeck aus. Es haben jedoch die nicht in direkten Angriffsstreik stehenden oder von der Aussperrung nicht betroffenen Arbeiter beschlossen, vorläufig die Arbeit fortzusetzen. Auch zeigen sich unter den Hamburger Werksbesitzern schon große Gegensätze, während die Arbeiter ruhig und entschlossen den Kampf weiterführen. Kirch-Dundersche und Christliche haben sich der Bewegung ebenfalls angeschlossen. Das Reichsamt des Innern hat inzwischen seine Bereitwilligkeit zur Vermittlerrolle zu erkennen gegeben. — Die Differenzen im Hamburger Holzgewerbe wegen der Arbeitsnachweisfrage sind durch Verhandlungen zwischen der dortigen Tischlerinnung und dem Holzarbeiterverbande zur beiderseitigen Zufriedenheit beseitigt worden. — Die Dachdecker in Burg bei Magdeburg haben nach fünfzigem Streik einen annehmbaren Tarifvertrag mit dreijähriger Dauer erzielt. — In Würzburg haben die Steinbrucker wegen Ablehnung von Lohnforderungen ihre Kündigung eingereicht.

### Gestorben.

In Wielefeld am 5. August der Seher Wilhelm Güse von dort, 19 Jahre alt — Schwindsucht.  
In Eßlingen am 9. August der Seher Albert Pitt von dort, 60 Jahre alt.  
In Hamburg am 7. August der Seher Friedrich Dreiling von dort, 26 Jahre alt — Lungenleiden.  
In Köln am 6. August der Seher Franz Daners von dort, 31 Jahre alt.  
In Leipzig am 4. August der Seherinvalide Richard Stein aus Leipzig-Thonberg, 46 Jahre alt — Herzschwäche.  
In München am 29. Juli der Faktor Emeran Steber.  
In Papenburg am 1. August der Buchdruckereibesitzer F. J. Auser, 76 Jahre alt.  
In Philadelphia am 5. Juni des Seher Jakob Joseph Wade aus Paris.  
In Neval am 30. April der Seher Leopold Johannes Witt, 27 Jahre alt.  
In Riga am 11. Mai der Seher Karl Ferdinand Ramin, 39 Jahre alt; am 8. Juni der Seher Karl Reiljan, 43 Jahre alt.  
In Ulm a. d. D. am 6. August der Seher Wilhelm Wurst von dort, 20 Jahre alt.  
In Wien am 26. Juli der Seher Wenzel Bittermann, 61 Jahre alt; am 28. Juli der Seherinvalide Ludwig Bönisch, 35 Jahre alt.  
In Wiesbaden am 3. August der Buchdruckereibesitzer Hermann Friedrich aus Breslau, 67 Jahre alt.

### Briefkasten.

H. S. in Würzburg: 1. Für überliefertes Material danken wir Ihnen. 2. Werden dem betreffenden Mitarbeiter diesen Zusammenhang klar machen. 3. Der Gruß

ad 3 muß noch einige Tage auf Lager liegen. 4. Das Würzburger Trio ist auf seiner Forschungsreise auch in dem Redaktionshause eingelaufen. 5. Was in unstr. sträften steht, bestimmt. Frdl. Gruß! — H. U. in Bremen: Rann, aber auch nur unter diesen besonderen Umständen, erst bei einer späteren Gelegenheit Berücksichtigung finden. — P. J. in Blegitz: Wir bitten um leich. wese Überlassung. — J. B. in Dessau: Unfern Mitarbeiter kennen wir nur als durchaus objektiven Kritiker. Er wird also seine Gründe gehabt haben, wenn eine nähere Besprechung unterblieb. — M. M. in Düsseldorf: Auch Sie haben unterlassen, Ihrem Artikel eine Besichtigung des Ortsvorstandes über Ihre Mitgliedschaft beizufügen. Das ist, wie die fortgesetzten Hinweise besagen, aber unbedingt erforderlich. Also holen Sie das nach. Dann werden wir an Ihre Arbeit die letzte Feile anlegen. — R. S. in Duisburg: Wir haben uns überzeugt, daß in Duisburg die in Nr. 91 beanstandete Johannisfestrede nicht gestiegen ist. Ein Duisburger Kollege hat aber in Mülheim a. d. R. diese unbedachte Äußerung in seiner Festrede getan. Die Mülheimer Zeitung“ hat darüber berichtet, und der „Zeitungsverlag“ hat dann an der inkriminierten Stelle Kritik geübt. — R. S. in München: Das Lied: „Im W. d. B.“ (Wir halten fest und treu zusammen) ist unsern Wissens vergriffen. Sollte es neu aufgelegt sein, so wird diese Notiz hoffentlich den Herausgeber zu einer entsprechenden Mitteilung an uns veranlassen. Für die Übersendung des Katalogs unsern Dank. Wird uns bei Anfragen gute Dienste leisten. — R. B. in Kiel: Die auf den Innenseiten des Johannisfestprogramms als Haupt bezeichneter Schrift ist ebenfalls die Kömlich von Genzsch & Besje. Der entwerfende Kollege hat sich also keine typographische Entlohnung zuschulden kommen lassen, sondern unser sachtechnischer Mitarbeiter hat in ein solches Spatensfach gegriffen. — M. B. in Albed: Besten Dank für freundliche Unterstützung. — P. S. in Wehndorf: In § 3 Absatz 8 der Bestimmungen für die Reiseunterstützung in den Beschlüssen des Vorstandes ist alles gesagt, was Ihre Frage beantwortet. Sollte Ihnen das noch nicht genügen, dann wenden Sie sich an Ihren Bezirksvorstand in Siegen. — H. J. in Ulm: 2,15 Mk. — W. W. in Eßlingen: 2,30 Mk.

Wer an der „Korr.“ etwas zu berichten oder beim „Korr.“ etwas anfragen hat, muß unter allen Umständen folgendes beachten:  
1. Manuskripten nicht auf beiden Seiten beschreiben;  
2. keine Blei- und auch keine Zintenfisch verwenden;  
3. nicht zu eng schreiben, damit reaktionelle Störungen oder ähnliche Verbesseerungen vorgenommen werden können;  
4. durch Korrekturen, Änderungen oder Zusammenstreichungen nicht das Manuskript völlig unlesbar machen;  
5. Namen und Ziffern recht deutlich schreiben;  
6. Rechte vom Hochstehenden genehmigen lassen und Mitteln einen Nachweis über die Mitgliedschaft zum Verbands beifügen;  
7. Anfragen an den „Korr.“ dürfen nicht Aufträgen des Verbands; falls über des Textes zum Gegenstande haben, auch diesen sie sich nicht auf Dinge beziehen, die völlig außerhalb des Gewerbes und Berufs liegen, denn der „Korr.“ ist kein allgemein. Kundendienstbureau. Schriftliche Antworten werden überhaupt nicht erteilt, auch nicht, wenn Briefmarken der Anfrage beifolgt sind.  
8. Redaktions- und Einreichungsschluss: für die Dienstaagnummer am Sonnabend früh, die Donnerstagnummer am Dienstag früh und die Sonnabendnummer am Donnerstag früh.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 1119.

Sau Osterland-Thüringen. Am 15. August übernimmt Kollege Emil Prox, Weimar, Wuttelstedter St. 61, das Amt des Gauvorstehers.

### Adressenveränderungen.

Bezirk Wiesbaden. Vorsitzender: Heinrich Wächert, Dohheimer Straße 38, F. H.  
Wehndorf-Wiesbaden-Siegen. Vorsitzender und Kassierer: Max Franke, Wehndorf-Struthof.  
Gräfenhainichen. Vorsitzender: R. Böhlen, Brückgasse 8.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Eßlingen die Seher I. Reihl, Thiel, geb. in Vartenstein (Wipr.) 1888, ausgel. in Heinrichswalde 1910;  
2. Johann Hoppe, geb. in Wende 1892, ausgel. das. 1910;  
3. der Drucker Kamille Zengrad, geb. in Posen 1887, ausgel. das. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — D. Schmidt, Blumenstraße 6.  
In Schreiberhau i. Ngeb. der Drucker Willi Kießling, geb. in Leipzig-Sellerhausen 1885, ausgel. in Leipzig-Vollmarzdorf 1904; war schon Mitglied. — In Warmbrunn die Seher I. Paul Ramcke, geb. in Raatow (Kreis Ralau) 1887, ausgel. in Kottbus 1906; war schon Mitglied; 2. Otto Wradelow, geb. in Malchin (Mecklenburg) 1892, ausgel. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — M. Schipke in Hirschberg i. Schlef., Strauspiyer Straße 24.

**Arbeitslosenunterstützung.**  
**Hauptverwaltung.** Wir ersuchen die Herren Verwalter, den Segern Leopold Hillinger, geboren 31. April 1891 in Linz a. D. (547-Oberösterreich), und Johann Utsch, geboren 27. November 1891 in Linz a. D. (565 Oberösterreich), die Quittungsbücher und die Reiselegitimationen abzunehmen und nach hier einzusenden.  
 Ferner ersuchen wir die Herren Verwalter, die Quittungsbücher der durchreisenden Kollegen daraufhin zu prüfen, ob auf Seite 2 des Buchs die eigenhändige Namensunterschrift des Inhabers entfallen ist. Sollte dies nicht der Fall sein, so bitten wir die Herren Funktionäre, die Buchinhaber zur Eintragung der Namensunterschrift veranlassen zu wollen.  
**Rothenburg o. Tdr.** Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, den zuletzt in Bad Wildungen in

Kondition gestandenen und sich zurzeit auf der Reise befindlichen Segner Karl Ort von hier darauf aufmerksam machen zu wollen, seinen Eltern Nachricht zu geben und nach Rothenburg zurückzufahren.

**Verammlungskalender.**

**Sarmen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 11. Septem-  
 ber, nachmittags 3 Uhr, in Remscheid im „Volkshaus“,  
 Bismarckstraße. Einträge bis 20. August an den Vorständen.  
**Berlin.** Maschinenseherversammlung Sonntag, den  
 10. August, abends 8 1/2 Uhr, in der „Industriefabrik“,  
 Beutelsstraße 20.  
**Sernburg.** Versammlung heute Sonnabend, den 13. August,  
 abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
**Wreslau.** Maschinenseherversammlung Sonntag, den  
 11. August, vormittags 10 Uhr, in Hirschberg  
 im „Goldenen Schwert“.  
**Surg b. M.** Versammlung heute Sonnabend, den 13. August,  
 abends 8 1/2 Uhr, im Ehemig's Restaurant Schartauer Str. 4.

**Charlottenburg.** Versammlung Sonntag, den 12. August,  
 im „Volkshaus“, Kollnseeplatz 3.  
**Chemnitz.** Stereotypenversammlung (Gau Erzgebirge,  
 Vogtland) Sonntag, den 11. August, vormittags 11 Uhr,  
 in Weiskau im Restaurant „Belebender“, Zaitstraße.  
**Leuerbad.** Versammlung heute Sonnabend, den 13. August,  
 abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus „Zum Fisch“.  
**Frankfurt a. M.** Maschinenseherversammlung Sonntag,  
 den 11. August, vormittags präzis 10 Uhr, im „Landschaf-  
 ten-Restaurant“.  
**Gießen.** Versammlung heute Samstag, den 13. August,  
 abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
**Heide (Sollst.)** Versammlung heute Sonnabend, den 13. August,  
 abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Für Krone“, Söderstraße.  
**Jagdsheim.** Bezirksversammlung Sonntag, den 11. August,  
 vorm. 10 Uhr, in Elwangen bei Dreieinig (früher Geinitz).  
**Kassel.** Bezirksversammlung Sonntag, den 11. August,  
 vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
**Stuttgart.** Korrektorenversammlung (württembergische)  
 heute Samstag, den 13. August, abends 8 Uhr, bei Weitzer,  
 Mozartstraße.

**Musikwaren und Sprechmaschinen auf Teilzahlung**

**Hunderttausende Kunden.**  **Viele tausende Anerkennungen.**

Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

**Jonass & Co., Berlin SW. 247.**  
 Belle-Alliance-Strasse 3.

**Uhren auf Teilzahlung**

**Hunderttausende Kunden.**  **Viele tausende Anerkennungen.**

Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

**Jonass & Co., Berlin SW. 247.**  
 Belle-Alliance-Strasse 3.

**Jonass & Co.**  
 ist eine gute Bezugsquelle.

**Beweis:**

Ich bescheinige hiermit, daß von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschieden sind.

Berlin, 1. Februar 1909.  
 gez. L. Riehl  
 boedigter Bücherrevisor.

**Photographische Apparate auf Teilzahlung**

**Hunderttausende Kunden.**  **Viele tausende Anerkennungen.**

Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

**Jonass & Co., Berlin SW. 247.**  
 Belle-Alliance-Strasse 3.

**Goldwaren und Geschenkartikel auf Teilzahlung**

**Hunderttausende Kunden.**  **Viele tausende Anerkennungen.**

Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

**Jonass & Co., Berlin SW. 247.**  
 Belle-Alliance-Strasse 3.

**Tüchtiger Präger**

zu sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle d. Bf. erbeten unter Nr. 333.

**Züchtige, an exakte Arbeit gewöhnte Sichter**

für Fuchsmaschine Typo I und II in dauernde Kondition gesucht. Dfj. mit Zeugnisabschr. Altersangabe usw. an die [348]

**Bauer'sche Sieberei, Frankfurt a. M.**

**Jüngerer Zuriichter**

im Ziehen auf Bleiplatte tüchtig, gesucht.

**J. G. Scheller & Cie., Leipzig.**  
 Brüderstraße 20/22.

**Verein der Anständigen!**

Um endlich einmal statt fruchtloser Jeremiaden und Entrüstungsrufe unsere Jugend auf wirksame Weise zu schulen, treten diesen Verein alle jene Firmen bei, die sich verpflichten, weder Schund- und Schmutzliteratur, noch Anstandsarten zu liefern, die nach dem Urteile nichtprudenten Männer als unästhetisch gelten. Diese Firmen werden nach Ländern und Städten geordnet, in eine Liste aufgenommen, deren Motto lautet: „Schul' der lieben Jugend!“ Sie enthält einen Aufruf an alle Anständigen und Jugendfreunde, nur anständige und würdige Firmen bei Einkäufen zu berücksichtigen. Von Kreditfähigkeit kann bei richtiger Formulierung keine Rede sein. Die Mitglieder werden diese Liste, von der ein jedes 100 Stück gratis und franco erhält, gelegentlich besseren Kunden gratis mitgeben resp. einpacken. Die beste Bekanntschaft! Denn wenn z. B. 100 Firmen sich melden, werden mindestens 10000 Listen unter kaufkräftige Leute gelangen. Jahresbeitrag 4 Mk. (5 Fr.). Jedes Jahr neue Liste wegen Handänderungen, Todesfällen usw. Umgehende Anmeldung (per Postanw. od. Mandat) nebst Beitrag an Pfarrer Laub, Seebethof (Luzern). Deutliche Angabe der Stadt, Firma und Straße! **Auf zur Tat!** wer noch ein Herz hat für die liebe Jugend. [342]

**Buchdruckerkitzel**

Pr. Körper-Nova, braun u. grau	110	120	120cm
Körper-Regatta, blau-weiß	2.38	2.45	2.5
	2.30	2.35	2.4

**Maschinen-Anzüge**

Körper, echt blau, Jacken.....	1.95	2.05
Hosen.....	1.98	2.05
Plat, echt Indigoblau, Jacken..	2.38	2.45
Hosen ..	2.30	2.35
	2.80	2.75

**Abt. Herren-Anzüge, fertig u. s. Mal**  
 hervorragende schöne Qualitäten, beste Verarb. Garant. tadelloser Sitz, moderne Fassons (Rosa-haar), kein Risiko, nicht tadelloser sitzende nehme anstandslos zurück.  
 Mk. 21.50, 26.50, 28.50, 32.50, 38.50, 42.50

**Paletots u. Ulster 24.50, 28.50, 32.50, 38.50, 42.50**

Es gelangen ausschließlich solide haltbare Qual. zur Verarbeitung. Kataloge und event. Muster mit Angabe des Gewünschtes kostenlos z. Diensten. Brustumf. od. Schriftlänge od. K. Mittellänge angeben

**B. TH. WANN, HAMBURG, Georgplatz 13**

**Verein Leipziger Stereotypenreue und Galvanoplastiker.**

Sonnabend, den 20. August 1910

**Seier des 13. Stiftungsfestes**

im Etablissement „Schloßkeller“, L.-Reudnitz, Dresdner Str. bestehend in Konzert und Ball.

Das Konzert wird ausgeführt von der Leipziger Musiker-Vereinigung sowie den Leipziger Kristallpalast-Sängern.

Hierzu werden die Kollegen nebst Angehörigen sowie Gönner und Freunde des Vereins freundlichst eingeladen und können wir allen einen angenehmen Abend versprechen.

Einlaß 6 1/2 Uhr. **Anfang 7 1/2 Uhr.**

Für Mitglieder Eintritt und Tanz frei. — Gastprogramme à 25 Pf. sind im „Schloßkeller“-Zusatz sowie bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern zu haben. Ein der Kasse 30 Pf.

**Setzerblusen**

echt blauweiß gestreift u. in jeder Farb-  
 110 120 130 140 cm lang  
 Qual. extra 3.40, 3.60, 3.80, 4.00 Mark  
 „ Pa. 3.10, 3.20, 3.35, 3.50  
 „ I. 2.85, 3.00, 3.15, 3.30  
 „ II. 2.65, 2.70, 2.85, 3.00  
 „ III. 2.20, 2.35, 2.50, 2.65  
 Maschinenmelsteranzüge zu 2,50—6,00 Mk.  
**Arno Ertzd in Gera (R.)**  
 Fabrik für Berufskleidung und Wäsche.  
 Katalog froh! [114]

**Maschinen und Utensilien, neu und gebraucht**  
 alle kleinen Bedarfsartikel als Ahlen, Pinzetten usw. Einrichtungen unter kulanten Bedingungen.  
**Paul Ganschow, Bromen.** — Fernspr. 4054.  
 Alleinvertreter des schriftthoben Justerwinkels (D.R.G.M.).

**Wir liefern an Jedermann**

**Lehmann & Assmy**

Tuchfabrik, Spremberg L. Postfach Nr. 69

Stets Neuheiten. Meter von. Mark 2.50 an. Verlangen Sie sofort Muster.

Anzug-Stoffe  
 Paletot-Stoffe  
 Westen-Stoffe  
 Hosent-Stoffe  
 Damentuchs

**Stabliement!**

Erste Kraft für Galvanoplastik und Guss-schneiderei, welcher seit 10 Jahren als gemeinlicher Abteilungsleiter einem Großbetriebe vorsteht, mit schnellsten Kompletteigenschaften, sowie allen modernsten Hilfsmaschinen und Neuerungen vertraut — Spezialist in Erzeugung von

**Illustrationsrundgalvanos**

für feinsten Instr. Notationsdruck — such als Meister in größerem Hause gut doctorete, dauernde Stellung. Werte Einträge unter „Rationellbetrieb A. B.“ befördert die Maschinenfabrik **A. Ziegen-fors, Leipzig.** [316]

**Zwei tüchtige Afdenzleher**

in allen Sorten verwendet, suchen Stellung. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Dfj. erb. unter L. V. Hauptpostf. Standenberg a. G. [310]

**Amerikafieber**

Licht- und Schattenbilder aus dem Lande der Wolkenkratzer von Max Werner. Ladenpr.: Geh. 150, geb. 2,50 Mk. Ausnahmepreis für Kollegen: Geh. 1,25, geb. 2.— Mk. Siehe auch Besprechung im „Korr.“ Nr. 84. Zu beziehen durch Kollegen Max Werner, Leipzig, Hohenzollernstraße 3, oder vom Verlag für Literatur, Kunst und Musik, Leipzig.

Das unentbehrliche Nachschlagewerk für jeden Buchdrucker ist der

**Kleine Brodhäus.**

Angabe 1910, 2 Bände, 24 Mk., gegen monatliche Teilzahlung von 2 Mk. zu beziehen durch **H. Wilhelm, Dresden-N., Künsterstraße 61.**  
 — Gleichzeitig empfehle alle andern Werke! —  
**Prospekte kostenfrei!** Aufgeben an den Vertreter net.!

**Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S.,** Glauchaer Str. 71 d.  
 Illustrierter Graphischer Anzeiger umsonst.

**Universalapotheken**

für Reise und Haus (Fläschchen mit eingeschlossenen Glasstopfen u. Schraubverschlossen). Preis 1,50 Mk. pro Stück franco. Inhalt: Hoffmanns- und Baldrians-tropfen, Karbolsäure, Insektenstift, Vasoline, Natron, Englisch- und Kautschukheftplaster, blutstillende Watte, Verbandwatte usw. [339]

**K. Krumm, Westholm 56, bei Stuttgart.**  
 Vertreter an allen Orten gesucht!

**Werkzeugkästen**

für Buchdrucker allen wieder vorzüglich.  
**W. E. Martin, Tischlerei, Leipzig-R., Senefelder Str. 6.**

**Alter Verlehr Eßen, Postallee 36.**  
 Halte mich den Durchreisenden bestens empfohlen.

Am 9. August verstarb im Alter von 60 Jahren unser langjähriges Mitglied, der seit über 30 Jahre ununterbrochen bei der Firma Otto Bechtle in Kondition stehende Setzer

**Albert Plitt**

aus Eßlingen. Der Verstorbene war uns allen stets ein guter, treuer Kollege und werden wir sein Andenken allezeit in Ehren halten. Der Ortsverein Eßlingen a. N. [345]

Am 7. August verstarb an der Berufskrankheit unser lieber Kollege und Mitarbeiter

**Friedrich Dreiling**

im Alter von 25 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm!

Die Kollegen der Firma M. Ledmann  
 [341] Hamburg.

**Todesanzeige.**

Am 6. August verschied nach ganz kurzem Krankenlager im 20. Lebensjahr unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

**Wilhelm Wurst**

aus Ulm a. D.  
 Er ruhe in Frieden!  
 Die Mitgliedschaft Ulm-Neuulm.  
 [837]

**Fachgeschäft R. Siegel**

München 9, Gießstraße 3.

Werte und Musikalien aller Art werden zu Günstigen Preisen geliefert. — Katalog gratis und franco.

Nachfrage für Buchdruckereien deutscher Sprache. Von Dr. Rönradt Widen, 1,00 Mk. Ein- und Behandlung fremder Sprachen. Buch für Schriftsetzer und Korrektoren. 2 Mk.